

INTRO »Den Wahn entlarven. Einführung in die Kritik der Theorie und Praxis des Antisemitismus« in Hamburg am 10. Mai 2011

Einleitung: Warum sollte man sich heute noch mit der Kritik des Antisemitismus befassen?

Für mich gibt es unterschiedliche Gründe, dies zu tun, von denen ich hier einige anreißen möchte:

Mein erster Grund ist mein Mitgefühl für das Leid meiner Nebenmenschen. Das mag komisch und etwas pathetisch klingen, doch das ist genau das – emotionale Berührbarkeit bezüglich des Leids anderer Menschen – woran es im Nationalsozialismus und leider nicht nur da gemangelt hat.

Die Judenvernichtung ist in meinen Augen ein unversöhnliches Verbrechen am Menschsein. Bloß mit Vernunft ist die Vernichtung der Vernichtung willen nicht zu begreifen. Dennoch braucht es den Versuch zu verstehen, was Auschwitz und damit auch die mörderische Praxis des Antisemitismus im Nationalsozialismus bedeutet, um zu verhindern, dass nichts ähnliches sich wiederhole. Und ja – da bin ich moralisch – das will ich auf keinen Fall!

Der zweite Grund ist für mich Deutschland, in dem ich und wir leben. Deutschland, dessen politische und soziale Geschichte mit der Judenvernichtung untrennbar verbunden ist, ist das Land der Täter. Damit muss ich mich als Deutsche befassen, denn meines Erachtens wirkt die Aufarbeitung, Umarbeitung und Wegarbeitung unserer Vergangenheit im öffentlichen Leben und in den jeweiligen Familiengeschichten auch heute noch nach.

Gegenwärtig ist es der Realität unangemessen, das Kommen eines Viertes Reiches in Deutschland zu beschreiben. Allerdings zeigen aktuelle Studien wie die seit 2002 laufende Langzeitstudie »Deutsche Zustände« unter der Leitung des Soziologen Wilhelm Heitmeyer die relative Verbreitung antisemitischer Einstellungen hierzulande: so findet fast jede und jeder fünfte Deutsche, dass die Juden in Deutschland zu viel Einfluss hätten. Zudem ist seit der Finanzkrise 2009 ein Anstieg der Feindseligkeit gegenüber »jüdischen Bänkern an der Ostküste« und general bezüglich des Israel-bezogenen Antisemitismus zu verzeichnen – so Heitmeyer und sein Forschungsteam. Die andere bekannte Langzeitstudie zu rechtsextremen Einstellungen in der deutschen Bevölkerung, welche unter Leitung des analytischen Sozialpsychologen Oliver Decker seit 10 Jahren durchgeführt wird, bestätigt, dass zwischen 15 und 20 % der Deutschen antisemitisch denken. Dabei hat Deckers Forschungsteam herausgefunden, dass besonders die linksliberale Mittelschicht, also die gut situierten, meist akademisch ausgebildeten Deutschen, zunehmend antisemitische Haltungen zeigen, und Antisemitismus nicht auf Neonazis zu beschränken ist. »Die Mitte in der Krise« heißt daher die aktuelle Auflage der Leipziger Studie.

Diese Forschungsergebnisse gilt es ernst zu nehmen, wie beispielsweise der kürzliche Aufruf zum Boykott israelischer Waren in Bremen durch das Friedensforum, den Arbeitskreis Süd-Nord und durch die Initiative Nordbremer Bürger gegen den Krieg gezeigt hat. Strukturell erinnert ihr Aufruf zum Boykott Israels sehr an das »Kauft nicht beim Juden« der Nazis. Und als dritten Grund gilt es für mich zu erkennen, dass der Antisemitismus nicht nur ein deutsches Phänomen ist, sondern weltweit Konjunktur hat. Gegenwärtig zeigt er sich in unterschiedlichen Weltregionen bei unterschiedlichen Akteuren. Einige Beispiele dafür sind der US-amerikanische Ku-KluxKlan, islamistischer Antisemitismus und Antisemitismus in Russland.

Möglichkeiten unseres Vortrags

Da wir zeitlich hier und heute auf maximal eine Stunde Vortragsdauer begrenzt sind – sonst dauert unser Intro mehrere Stunden bzw. Tage – können wir nur bestimmte Aspekte anreißen und skizzieren und Anregungen geben, sich weitergehend mit der Bedeutung des Antisemitismus und dessen Kritik auseinander zu setzen. Uns geht es in unserem Vortrag neben den konkreten historischen Ereignisse und Daten ganz wesentlich darum, die psychologische und soziologische Bedeutung des Antisemitismus und seiner Praxis zu verstehen. Dabei stellen sich u.a. folgende Fragen, die ich in meinem Teil des Vortrags aufgreifen werde:

Was macht antisemitisches Denken und dessen potentiell mörderische Praxis so bedrohlich?

Warum ist der Antisemitismus nichts naturwüchsiges, das scheinbar selbstverständlich und scheinbar natürlich schon immer besteht?

In welchem Verhältnis steht der Antisemitismus zu einer regressiven Form der Kapitalismuskritik, die bei Linken und Rechten leider weit verbreitet ist?

Gliederung

Bevor ich nach der Einleitung nun zum Hauptteil des Vortrags komme, möchte ich Euch zur Orientierung unsere Gliederung vorstellen.

Zunächst werde ich mich der Frage widmen – die unser Vortragstitel bereits stellt – was Wahn mit Antisemitismus zu tun hat und was wahnhaftes Denken so gefährlich macht. Als zweites werde ich einen groben Überblick über die jeweilige gesellschaftliche Situation der europäischen Juden und Jüdinnen im vorkapitalistischen Mittelalter, in der Zeit der Aufklärung und Industrialisierung ab dem 18. Jahrhundert und in der Zeit des Nationalsozialismus geben. Hieran werde ich die Entwicklung von religiösem Antijudaismus und Antisemitismus aufzeigen und deren qualitative Unterschiede skizzieren. Als drittes werde ich einige typische antisemitische Denkinhalte und einen wesentlichen Erklärungsansatz vorstellen. Ich werde exemplarisch anhand des Stereotyps, dass den Juden und Jüdinnen Geldgier und die Eigenschaft, »alles Gute und Bodenständige zu zersetzen«, als natürliche Wesensmerkmale zugeschrieben werden, aufzeigen, woher diese Denkform rührt. Als viertes wird sich mein Mitreferent Joe Formen des sekundären und neuen Antisemitismus nach 1945 und exemplarisch dem Antisemitismus von links widmen und einige wichtige historische Ereignisse von Kriegsende bis heute darstellen. Als fünften und abschliessenden Gliederungspunkt werde ich die Hauptaussagen unseres Vortrags zusammenfassen.

Danach ist dann Zeit für Eure Nachfragen und zur Diskussion eingeplant.

1. Warum haben wir den Titel »Den Wahn entlarven« für unseren Vortrag gewählt? – Was hat Wahn mit Antisemitismus zu tun?

»Der Antisemitismus ist das Gerücht über die Juden.«, schreibt der Soziologe Theodor W. Adorno in seinem Buch *Minima Moralia*. Fragmente aus dem beschädigten Leben. – und ich füge noch hinzu, dass die Deutschen im Nationalsozialismus auf Grundlage dieses Gerüchts, das als staatlich gestütztes Wahnsystem in eine Vernichtungspraxis umgesetzt wurde,

sechs Millionen Juden und Jüdinnen umgebracht haben.

Was nun zeichnet ein Gerücht allgemein aus?

Festhalten lässt sich, dass ein Gerücht eine sich schnell verbreitende Behauptung oder Meinungsbekundung ist, die sich als Wahrheit ausgibt, doch nicht den Tatsachen entspricht und in der Regel eine negative Aussage über die es betreffende Person enthält.

Das Gerücht ist insofern nah am Wahn, weil sich diejenigen, die es verbreiten, nicht unbedingt für die Realität oder die Wahrheit interessieren. Den Unterschied zwischen den eigenen Vorstellungen und der Realität nicht mehr zu erkennen bzw. die eigenen Gedanken nicht mehr im Vergleich mit den sie betreffenden empirischen Phänomenen überprüfen zu können, ist ein, wenn nicht gar das wesentliche Merkmal wahnhaften Denkens.

Individualpsychologisch gesehen ist eine Psychose – so der Fachbegriff für den Wahn – der extremste seelische Ausdruck einer Abwendung von der Realität. Für eine Person mit Wahnvorstellungen gibt es keinen Unterschied zwischen den eigenen Gedanken und der äußeren Realität, sie kann diesen nicht mehr feststellen und ist zum Zweifel oder zu kritischer Selbstreflexion nicht mehr fähig.

Eigene Vorstellungen und oft auch das, was man an sich selber nicht wahrhaben möchte, werden auf die Außenwelt übertragen – ein an sich normaler psychischer Vorgang, der bei jedem Menschen mal mehr mal weniger stark auftritt. Man nennt diesen seelischen Mechanismus Projektion. Problematisch wird das Projizieren dann, wenn nicht mehr unterscheiden werden kann, ob das Sinnlich-Wahrgenommene oder Projizierte ein Produkt der eigenen Phantasie ist oder der Realität entspricht. Eine wahnhaft wahrnehmend oder denkende Person trifft diese Unterscheidung nicht mehr. Die Projektion wird beim Antisemiten zur pathischen Projektion – so benennen Max Horkheimer und Theodor W. Adorno in der Dialektik der Aufklärung die Unfähigkeit des Antisemiten, das eigene Denken über Juden und Jüdinnen mit gemachten Erfahrungen mit diesen abzugleichen; also die Unfähigkeit, das eigene Denken kritisch zu hinterfragen. Dies möchte ich anhand eines vereinfachten Beispiels illustrieren: ein verbreitetes antisemitisches Stereotyp ist, dass alle Juden »von Natur aus« geldgierig und Wuchertreibend seien. Die Rede von den »jüdischen Bankiers an der Ostküste« ist ein Beispiel dafür. Begibt es sich nun aber, dass eine so antisemitisch denkende Person einen jüdischen Amerikaner kennenlernt, der Vollzeit als Automechaniker arbeitet, regelmäßig Geld an Obdachlose gibt und wenn er Geld an Bekannte oder Freunde verleiht, dies tut, ohne Zinsen zu nehmen, dann macht der Antisemit damit mental in der Regel Folgendes: Entweder sieht er den Automechaniker als Ausnahme, welche die Regel bestätigt, daß die Juden doch im Allgemeinen geldgierig sind und die Spenden an die Obdachlosen dies nur überdecken sollen. Oder aber der Antisemit ignoriert sein Wissen über den jüdischen Amerikaner so gut es geht, damit dadurch seine Vorurteile über die Juden nicht in Frage gestellt werden.

Hieran sieht man auch, dass alles sich im Außen Ereignende tendenziell in das eigene Wahnsystem eingefügt wird. Alles wird passend gemacht oder verleugnet. Im Nationalsozialismus, wo klassische antisemitische Denkformen zu finden waren, zeigt sich besonders deutlich, dass ein Wahnsystem in der Regel geschlossen und für selbstkritische Reflexion und Erfahrungen nicht mehr zugänglich ist – der Griff nach der Weltmacht ging in den Augen der Nazideutschen von den Juden aus und diese galt es deshalb zu vernichten. Dass es aber die Nazideutschen waren, die mehr Lebensraum forderten, kriegerisch nach der Weltmacht griffen und sich selbst zu den »Übermensch« erklärten, diese aggressiven eigenen

Strebungen konnten in der Rede von der jüdischen Weltverschwörung abgewehrt werden. Hieran lässt sich als typischen Merkmal für wahnhaftes Denken auch nachvollziehen, dass die eigenen aggressiven Regungen auf den Anderen projiziert werden und bei sich selbst nicht mehr wahrgenommen werden. So kann man den Anderen für das hassen, was man an sich selber nicht sehen will. Die affektive Aufladung des antisemitischen Gerüchts ist daher ein anderes charakteristisches Merkmal, obgleich sie durch die scheinbar rationalen Begründungen, warum es stimmt, dass die Juden so und so sind, oft verdeckt wird.

Personen mit einem psychotischen Seelenzustand leben in einem permanenten Bedrohungs- und Verfolgungsszenario – sie sehen das Gehasste und bei sich selbst Abgewehrte im Anderen, den sie als Bedrohung wahrnehmen. Zum einen fürchten sie, dass der Hass gegen den Anderen wieder auf sie zurücktreffen könnte. Und zum anderen wird alles, das ihre eigenen Auffassungen in Frage stellt und somit anders ist, als Angriff wahrgenommen. Daher muss im Zustand psychotischen Erlebens alle Differenz und alle Andersheit vernichtet werden, also der Andere als Anderer selbst. Die Bereinigung der arischen Rasse im Nationalsozialismus durch die Vernichtung allen sogenannten unwerten Lebens – und dazu zählten in den Augen der Nazis behinderte Menschen, Homosexuelle, Roma und Sinti und vor allem auch Juden und Jüdinnen – zeugt von dieser Art des psychischen Funktionierens auf kollektiver Ebene.

Doch man macht es sich mit den Antisemiten zu einfach, wenn man sie bloß als Wahnsinnige oder Irre abtut. Ist es nicht gerade das Unbegreifliche, dass auch viele Akademiker in der Nazizeit und zunehmend auch heute, also dass kluge, scheinbar vernünftige Leute, antisemitisch denken? Und besteht nicht die Schwierigkeit zu verstehen darin, dass die irrational motivierte Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen gleichzeitig so systematisch, geordnet und rational geplant und durchgeführt wurde?

Auf das wahnhafte Moment im Antisemitismus als dessen spezifische Form des Denkens möchte ich im Speziellen aufmerksam machen, und betonen, dass es gleichzeitig auf die spezifischen Inhalte des antisemitischen Denkens ankommt, über die ich später sprechen werde. In antisemitischen Einstellungen und Handlungen das wahnhafte Moment zu erkennen, also um den charakteristischen Ausfall von kritischer Reflexion auf die eigenen Aussagen und das Nicht-Wahrnehmen und Ernstnehmen der Realität zu wissen, hilft zu verstehen, warum man einen Antisemiten mit vernünftigen Argumenten kaum von seinem Antisemitismus abbringen kann. Dennoch muss man es versuchen, um Schlimmeres zu verhindern.

Dass der Wahn im Dritten Reich zur Realität geworden ist, das ist in meinen Augen das spezifisch Unheimliche und Grauensvolle an Auschwitz. Damit meine ich, dass das irrationale Denken, daß alle Juden zur arischen Selbsterhaltung vernichtet werden müssten, mit den rationalen Mitteln der Organisation, Technik und Umsetzung der Judenvernichtung zur Wirklichkeit wurde.

Der Soziologe Wolfgang Pohrt stellt dieses Verwischen von Differenz, wodurch eine vernünftige Realität noch vom Wahnsinn unterschieden werden könnte, anhand der Bedeutung der Wirklichkeit in den nationalsozialistischen Konzentrations- und Vernichtungslagern eindrücklich heraus. In Pohrts Essaysammlung Ausverkauf – Von der Endlösung zu ihrer Alternative schreibt er über die Tagebucheinträge von Hanna Lévy-Hass, einer Überlebenden von Bergen-Belsen:

»Während auch das furchtbarste Massaker einmal ein Ende hat, hat das Konzentrationslager keines. Insofern man dort nicht einfach niedergemetzelt wird, sondern dort lebt, um zu sterben, ist das Konzentrationslager die logische Vernichtung des Unterschieds von Leben und Tod. Tagebucheintragungen wie diese: »Keiner ist imstande, einem anderen zu helfen, die Leichen bleiben auf den Betten liegen, neben den Lebenden oder Halbtoten. Lebende und Tote, alles vermischt. Es gibt keine Grenzen zwischen den einen und den anderen, fast keinen Unterschied.« Oder: »Schließlich verwechselt man die Lebenden und die Toten. Im Grunde ist der Unterschied minimal. Wir sind Skelette, die sich noch bewegen, sie sind Skelette, die schon unbeweglich sind.« (...) Wenn Hanna Lévy-Hass schreibt – so Pohrt weiter – daß man im KZ die Lebenden und die Toten verwechselt, so heißt dies nicht, daß die Lebenden und die Toten sich bloß zum Verwechseln ähneln, sondern daß sie wirklich verwechselt worden sind. (...) Im KZ war (...) der Tod kein abrupter Einschnitt, sondern eine Angelegenheit von zeitlicher Dauer. Diese Dauer wiederum stiftet Verhältnisse, Beziehungen, Regelmäßigkeiten, die wir Ordnung, Normalität oder Alltag nennen. Das dauerhafte Sterben nimmt dieselben Formen an wie das Leben, und wir stellen (...) fest, daß das ordnungsgemäße, normale alltägliche Sterben vom ordnungsgemäßen, normalen und alltäglichen Leben zum Erschrecken wenig verschieden ist.«

2. Historischer Abriss bis 1945 – Unterschied von Antijudaismus und Antisemitismus

Antisemitismus ist weder ein schon immer bestehendes, irgendetwas natürliches Phänomen, wie es sich in der Rede vom »ewigen Judenhass« verbirgt, noch kam der Antisemitismus aus dem Nichts und war auf einmal da. Sondern der Antisemitismus hat eine spezifische historische Entstehungsgeschichte und die jeweiligen Phasen der Judenfeindschaft zeichnen sich durch spezifische Qualitäten aus. Die Antisemitismusforschung unterscheidet hier grob drei Formen: historisch zuerst die religiöse Judenfeindschaft, dann die nationalistisch-völkische und im Nationalsozialismus der eliminatorische Antisemitismus.

Die religiös motivierte Judenfeindschaft, Antijudaismus genannt, trat bereits in der Antike auf, und war besonders ausgeprägt im Mittelalter in Europa zu finden. Wie nun stellte sich die gesellschaftliche Situation der Juden im Mittelalter in Europa dar?

Die Juden und Jüdinnen gehörten zu einer der größeren Minderheiten. Sie waren durch erzwungene Kleiderordnung, Ghettoisierung, Nicht-Teilnahme an christlichen Festen und durch typische Berufe leicht auszumachen. Da den Christen im 12. Jahrhundert von der Kirche verboten wurde, mit Geld und Zinsen zu handeln, und weil den Juden die Arbeit in Handwerk und Ackerbau verboten war und sie von Grundbesitz und vom Aufstieg in den Adel ausgeschlossen waren, blieb diesen historisch einzig zum Broterwerb Handel und Geldverkehr übrig. So wurden viele Juden Händler und Geldverleiher. Sie wurden gerne als Bankiers am Hof gehalten, doch sobald Geldnot ausbrach, wurden sie dafür verantwortlich gemacht und mussten auch oft mit dem Leben dafür bezahlen. Im Mittelalter war es gängige Praxis, dass in Krisenzeiten Juden als Sündenböcke behandelt wurden. Verschiedene Gerüchte über die Juden gerieten in Umlauf: beispielsweise, dass sie durch Brunnenvergiftungen für die Ausbreitung der Pest verantwortlich wären und dass die Juden Ritualmorde an christlichen Kindern begehen würden. Diese Gerüchte heizten die antijüdische Stimmung weiter an, welche durch die biblische Geschichte des »Judas-Mords« unterschwellig in der mehr-

heitlich christlichen Bevölkerung eh schwelte. (Diese gemeinte Bibelstelle besagt, dass der Jünger Judas Jesus gegen Geld an die Römer verraten hatte und somit verantwortlich für dessen Kreuzigung war.) In regelmäßigen Abständen kam es daher zu Pogromen und Vertreibungen. Dem christlichen Hass und dessen praktischer Umsetzung konnten die Juden nur durch Taufe entgehen, was auch viele zur Wahrung ihres Lebens taten.

In der Zeit der Aufklärung und Neuzeit, etwa ab dem 18. Jh., begann sich vieles im landwirtschaftlich geprägten und feudalistisch regierten Europa zu ändern, was auch Auswirkungen auf das Leben für Juden und Jüdinnen hatte: Die Industrialisierung und Kapitalisierung setzte von England kommend in Westeuropa ein – Osteuropa blieb noch bis ins 20. Jh. hinein in weiten Gegenden von Landwirtschaft und Feudalherrschaft geprägt. Durch die Französische Revolution 1789 wurde das Ende der feudalen Willkürherrschaft eingeläutet; die Ideen von Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit sorgten dafür, dass die Juden in einigen Teilen Europas durch den Code Civile unter Napoleon Bürger- und Menschenrechte zuerkannt bekamen. In der Zeit der Aufklärung wollte man sich von der Kirche emanzipieren und ein Zeitalter der Vernunft sollte anbrechen, welches den Aberglauben ablegte und die Naturherrschaft über den Menschen mittels Wissenschaft und Technik brechen sollte. Gleichzeitig wurden vor allem in Westeuropa Nationalstaaten gegründet.

Was ändert sich dadurch an der Lage für die Juden und Jüdinnen?

Zunächst einmal muss man eine Unterscheidung von Ost- und Westeuropa treffen: in Osteuropa erhielten sich die Strukturen wie sie im Mittelalter gewesen waren größtenteils – das Shtetl mit seiner mehrheitlich jüdisch-orthodoxen Bevölkerung und Jiddisch als Umgangssprache sei hier als Sinnbild dafür genannt.

In Westeuropa zogen die meisten Juden in die Städte, wo meist liberalere Einstellungen als auf dem Land herrschten. Sie praktizierten die jüdische Religion eher selten noch und gehörten oft dem wohlhabenden Bildungsbürgertum an – die vorrangig von ihnen ausgeübten Berufe befanden sich im Handel, Bankwesen und im wissenschaftlichen und akademischen Bereich. So waren unter den Textilfabrikanten, Ärzten, Juristen und Universitätsdozenten überproportional viele Juden zu finden. Zudem trugen Juden und Jüdinnen viel zum kulturellen Leben bei. Ihre ausgeprägten Assimilationsbestrebungen an die jeweilige Nationalgesellschaft zeigten sich u.a. darin, dass für sie die Religion häufig unwichtig geworden war oder viele zum Christentum konvertiert waren, und sie sich selbst primär als Deutsche oder Franzosen, denn als Juden sahen.

Trotz der ausgeprägten Assimilationsbestrebungen wurden die Juden und Jüdinnen noch als die ANDEREN gesehen und behandelt und waren der Gewalt von Mitbürgern und Mitbürgerinnen und von Staatsseite her ausgesetzt – exemplarisch möchte ich hier an die Ermordung von Rosa Luxemburg 1919 und von Walter Rathenau 1922 erinnern und ich möchte ebenso die verbreitete Beschimpfung der Goldenen Zwanziger mit mehr sexueller Freizügigkeit, Urbanität und Frauenemanzipation als »Judenrepublik« anführen. Zudem blieben viele Gerüchte aus dem Mittelalter über die Juden in der Mehrheitsgesellschaft virulent. Als Reaktion auf die einerseits anhaltende und andererseits sich in ihren Inhalten wandelnde Judenfeindschaft, bildete sich ab Mitte der 1880er Jahre die Bewegung des Zionismus in Europa heraus, die bei den einzelnen Anhängern religiös, kulturell oder politisch motiviert war.

In der Mitte des 19. Jahrhunderts vollzog sich die Wandlung

des religiös motivierten Antijudaismus in einen Judenhass, der sich rassistisch-sozialdarwinistisch und nationalistisch-völkisch begründet. Den Juden und Jüdinnen wurden alle möglichen schlechten Eigenschaften als natürliche und als durch ihr Blut und durch ihre Rassezugehörigkeit genetisch festgelegte zugeschrieben – beispielsweise, dass sie von Natur aus wurzellos, volkszerstehend, arbeitsscheu und geldgierig seien. Und sie wurden mit den negativen Folgen der Moderne und des Kapitalismus identifiziert, also gleichgesetzt – die Rede vom jüdischen, sogenannten raffenden Kapital, welches das arisch-deutsche sogenannten schaffende Kapital zerstören will, zeugt von dieser antisemitischen Denktradition. Paradigmatisch für diese Sicht, dass die Juden Wurzel allen Übels seien, steht der antisemitische Historiker Heinrich von Treitschke, der 1879 den Satz »Die Juden sind unser Unglück« prägte. Dieser wurde später der Leitspruch des nationalsozialistischen Hetzblattes »Der Stürmer«.

Auf dieser Überzeugung fusst auch Hitlers »Mein Kampf«, das 1925 erschien und den Vernichtungswunsch als zukünftigen Umgang den europäischen Juden und Jüdinnen bereits enthielt. Als Hitler 1933 von den Deutschen die politische Staatsmacht übergeben bekam, wurde der nationalistisch-völkische und rassistische Antisemitismus zum Staatsprogramm, welches alle öffentlichen Institutionen diesbezüglich gleichschaltete. Durch staatliche Erlasse wie die Nürnberger Rassegesetze 1935 wurden Juden und Jüdinnen immer weiter von der Gesellschaft ausgeschlossen und als die das deutsche Volk existentiell bedrohenden Anderen imaginiert, die es zu vernichten gilt – und die Deutschen stimmten dem zu oder trugen es mit. Die Qualität des Antisemitismus veränderte sich im Dritten Reich: der Antisemitismus wurde ein eliminatorischer, also auf Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen zielender. Auf der Wannsee-Konferenz im Januar 1942 wurde die »Endlösung der Judenfrage« beschlossen, also die systematische Vernichtung von letztlich sechs Millionen Menschen durch Vergasung, durch Massenerschießungen und durch Zwangsarbeit.

Darin, dass die Vernichtung der Juden und Jüdinnen oberstes Staatsziel der Nazis war und nicht die eigene Selbsterhaltung, liegt etwas sich der Vernunft entziehendes. Hier tritt das wahnhaftes Moment im antisemitischen Denken und Handeln wieder sehr deutlich hervor, auf welches ich zu Anfang meines Vortrags hingewiesen habe. So war es den Deutschen wichtiger, Züge zum Transport der europaweit aufgespürten Juden und Jüdinnen in die Vernichtungslager des Ostens einzusetzen, statt die Versorgung und damit auch Erhaltung der eigenen Wehrmachtssoldaten damit zu garantieren.

Diese wahnhaftes Logik des eliminatorischen Antisemitismus bringt der Historiker Moishe Postone in folgendem Zitat auf den Punkt: »Die Ausrottung der Juden war kein Mittel zu einem anderen Zweck. Sie wurden nicht aus militärischen Gründen ausgerottet oder um gewaltsam Land zu nehmen (wie bei den amerikanischen Indianern); es ging auch nicht um die Auslöschung der potentiellen Widerstandskämpfer unter den Juden, mit dem Ziel, den Rest als Heloten besser ausbeuten zu können. (Dies war übrigens die Politik der Nazis Polen und Russen gegenüber.) Es gab auch kein anderes »äußeres« Ziel. Die Ausrottung der Juden mußte nicht nur total sein, sondern war sich selbst Zweck - Ausrottung um der Ausrottung willen -, ein Zweck, der absolute Priorität beanspruchte.«

3. Typische antisemitische Denkinhalte und Antisemitismus als »antikapitalistische Reaktion«

Antisemitismus lässt sich aber nicht auf eine wahnhaftes Form des Denkens reduzieren. Sondern mit dieser speziellen Form des Denkens gehen charakteristische Denkinhalte einher, also spezifische Bilder von den Juden. Die klassischen Stereotype, die man besonders gut in der nationalsozialistischen Propaganda ausmachen kann, sind folgende:

Der Jude als der Wucherer, Gerissene und Geldgierige.

Der Jude als intellektuell und arbeitsscheu, also der ehrenwerten, harten körperlichen Arbeit abgeneigt.

Der Jude als lüstern und übertrieben sinnlich, der die braven deutschen Mädels sexuell verführen wolle, um Schande über sie zu bringen und das deutsche Blut zu verunreinigen.

Der Jude als derjenige, der alles »natürlich Gewachsene« zersetze, im Besonderen das »eingeborene Volk« eines Landes, wie das deutsche. Daran schließt sich das Stereotyp an, dass der Jude wurzellos und kosmopolit sei, und dass letztlich die Weltverschwörung der über die ganze Welt vernetzten Juden drohe, dass sie also alle Macht in Politik, Wirtschaft und in den Medien an sich reißen würden. Hierfür exemplarisch steht das Bildmaterial, das den Juden als eine die Weltkugel umfassende Krake oder Spinne zeigt.

An dieser Stelle nun möchte ich anhand des Stereotyps, dass die Juden für das Geld- und Raffgierige stehen, cursorisch entwickeln, dass Antisemitismus auch und wesentlich als ein Ausdruck von regressiver und verkürzter Kapitalismuskritik zu verstehen ist und mit unserer gegenwärtigen Gesellschaftsform als einer bürgerlich-kapitalistischen zu tun hat. Da ich es nicht leisten kann, die Gesellschaftsform des Kapitalismus und ihre Kritik so zu entfalten, wie es diesem Gegenstand angemessen ist – dazu wäre eine weitere Einführungsveranstaltung nötig –, wird meine Darstellung zwangsläufig etwas verkürzt ausfallen. Diejenigen unter Euch, die sich bereits eingehender mit der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie und mit Kritischer Theorie auseinandergesetzt haben, bitte ich, mir das nachzusehen. Die Crux besteht meines Erachtens darin, dass es sich heute um eine Einführungsveranstaltung zu einem sehr komplexen und im Grunde theoretisch sehr voraussetzungsreichen Gegenstand handelt. Daher werde ich das Verhältnis von regressivem Kapitalismusverständnis und Antisemitismus anhand ausgewählter Punkte nur anreißen können.

In der historischen Skizze über die Lage der Juden in unterschiedlichen Epochen hatte ich angesprochen, dass die Juden im Mittelalter durch kirchliche und feudale Gesetzeserlasse beruflich auf den Geldverleih und Handel beschränkt waren. »Wenn Du Geld brauchst, geh zum Juden.« hieß es. Diese geschichtliche und gesellschaftlich bedingte Tatsache trug dazu bei, dass die Juden mit dem Geld identifiziert wurden, und ihnen Wucherei und Raffgier als natürliche Eigenschaften zugesprochen wurden, wenn sie beispielsweise Zinsen für das verliehene Geld nahmen, was aber eine ganz normale Sache im Geschäft des Geldverleihs ist.

Als sich im Zuge zunehmender Industrialisierung und der Bildung von Nationalstaaten etwa ab Mitte des 19. Jahrhunderts die kapitalistische Wirtschaftsform durchgesetzt hatte, bedeutete das auch die Auflösung personaler Herrschaft. Das bedeutet, dass die Menschen aus der Leibeigenschaft und aus der an die Person des jeweiligen Fürsts oder Königs gebundenen Willkürherrschaft in die Freiheit des Arbeitsmarktes entlassen wurden. Dieser Freiheit, die eigene Arbeitskraft wie alle anderen auch verkaufen zu können, stellte sich sogleich die Unfreiheit gegenüber, nämlich die eigene Arbeitskraft verkaufen zu müssen, um zu überleben. Nun war kein feudaler

Herrscher mehr persönlich verantwortlich für das Überleben seiner Untertanen oder für den Lauf der Dinge. Das Prinzip der apersonalen Herrschaft hatte sich mit dem Kapitalismus in der bürgerlichen Gesellschaft durchgesetzt. Zwar bekleiden konkrete Leute bestimmte Positionen und üben bestimmte Funktionen aus: beispielsweise als Manager eines Unternehmens, der Personal entlässt, um Geld einzusparen, das in neue Produktionsmaschinen investiert werden soll, um das Unternehmen auf dem Markt konkurrenzfähig zu halten. Doch Personen in bestimmten Positionen und Funktionen – in meinem Beispiel der Manager – können oft schnell ausgetauscht oder ersetzt werden, wie jede andere Arbeitskraft auch. Dass ihre Funktion ausgeübt wird und werden muss, ist nicht an ihre Person gebunden, sondern wird von den abstrakten Gesetzen des Kapitalismus bestimmt. Diesen dem Kapitalismus und der bürgerlichen Gesellschaft eigenen Prinzipien muss sich jeder und jede fügen, um nicht aus der Gesellschaft rauszufallen. Und das macht bisweilen sehr ohnmächtig und wütend, wenn man beispielsweise zu spüren bekommt, dass man in den Köpfen der meisten Menschen nur dann als wertvoll gilt, wenn man Lohnarbeit verrichtet.

Doch zurück zur Verbindung zum Antisemitismus. Die abstrakten und irgendwie unkontrollierbar nach eigenen Gesetzen funktionierenden Seiten des Kapitalismus – also Wert und Geld – werden im antisemitischen Denken personalisiert, d.h. auf die Person des Juden festgeschrieben. Der Spruch »Geld regiert die Welt« wandelt sich dann schnell in die Rede vom mächtigen »internationalen Judentum« oder von den »jüdischen Bänkern an der Ostküste«. Darin drückt sich sowohl verschwörungstheoretisches Denken aus als auch die in jüngerer Vergangenheit verbreitete Verbindung von Antiamerikanismus und Antisemitismus – die schlechten Seiten der Moderne werden auch gerne mal den US-Amerikanern angelastet. Ebenso werden die Juden für wirtschaftliche Krisen verantwortlich gemacht und ihre oft relative finanzielle Wohlsituertheit wurde ihnen besonders in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts geneidet und übel genommen. – Ein bisschen erinnert das auch an die Praxis des Mittelalters, wo Juden als Bankiers am Hofe für finanzielle Krisen des feudalen Herrschers verantwortlich gemacht wurden, ohne dass nach der Schuld des Herrschers an diesen Wirtschaftskrisen gesucht wurde. Dazu kommt, dass im 19. Jahrhundert und teils noch bis heute die Juden vielen noch als die Anderen und die Fremden im »eigenen Volk« gelten. So wurden und werden die Juden dann schnell zu den »bösen Kapitalisten« im Allgemeinen gemacht, welche die »grundehrliche und anständige« Arbeit zunichte machten. Im antisemitischen Denken findet oft die Gleichsetzung der Juden mit dem Geld und dem Abstrakten als solchem statt. Das nennt man Biologisierung des Kapitals. Dies zeigt sich auch in der Aufspaltung von Zirkulations- und Produktionssphäre. Genauso wie die Biologisierung des Kapitals und die Personalisierung der »schlechten Seiten des Kapitalismus« in Form des Juden ist auch diese spaltende Denkfigur ein weiteres Merkmal für strukturell antisemitisches Denken.

Die Produktionssphäre und die Sphäre der Zirkulation, die auch Finanzsphäre genannt wird, hängen im Kapitalismus untrennbar zusammen. So kommt beispielsweise kein produzierender Betrieb ohne Geld oder Kredite aus. Und viele Firmen lassen ihren Marktwert in Kursen an der Börse messen. Spekulationen sind ein wesentlicher Bestandteil auch der Produktionssphäre, wenn beispielsweise mit dem zu erwartenden Gewinn aus dem zukünftigen Jahresgeschäft berechnet wird, ob man sich eine neue Maschine leisten kann oder einen Kredit dafür aufnehmen muss, um mit der Konkurrenz mithalten zu können. Auf diese untrennbare Verknüpfung

von Finanz- und Produktionssphäre weise ich mit meinen Beispielen deshalb hin, weil in den Köpfen vieler Leute hier eine Spaltung vorgenommen wird; nämlich in die sogenannte gute und böse Seite des Kapitals. Die Nazis führten dafür die Begriffe »schaffendes Kapital« und »raffendes Kapital« ein. Dem »schaffenden Kapital« wurde und wird dabei die konkrete, meist körperlich verrichtete, ehrliche Arbeit zugeordnet. So erscheint hier besonders das Industriekapital als »natürlich« in Nachfolge des traditionellen Handwerks. Bei den Nazis wurde das »schaffende Kapital« mit dem Arischen und dem Bodenständigen, also mit dem Deutschsein gleichgesetzt. Im Gegensatz dazu erscheint das Finanzkapital, das von ihnen als »raffendes Kapital« bezeichnet wurde, als ungreifbar, parasitär und künstlich, und wird mit dem Jüdischsein gleichgesetzt. Wenn es dann zu Krisen kommt, wie der Weltwirtschaftskrise 1929, wird der Finanzsphäre in diesem Denken dann die Schuld dafür gegeben – die Börsianer und Spekulanten seien das Problem und das Geld selber auch. Ähnliche Denkfiguren konnte man jüngst bei der Wirtschaftskrise 2009 beobachten, als wieder von den »Heuschrecken« die Rede war, die über Deutschland aus den USA kommend herfallen und alle gute deutsche Industrie zersetzen würden. Die Rede von »Heuschrecken« entspricht einer gängigen Dehumanisierung der Juden zu Insekten und Ungeziefer, wie es aus der NS-Propaganda bekannt ist.

Wenn man Kapitalismus kritisiert – und das sollte man meines Erachtens, denn es geht im Kapitalismus nie vorrangig um die Bedürfnisbefriedigung der Menschen, sondern um die Produktion von Mehrwert – dann muss man Kapitalismus als Ganzes und nicht verkürzt und reaktionär die Finanzsphäre kritisieren. Leider findet sich diese strukturell antisemitische Kapitalismuskritik aber nicht nur im rechten Lager, sondern ist auch bei vielen Linken angesagt. In seinem Text Antisemitismus und Nationalsozialismus entfaltet der von mir bereits zitierte Historiker Moishe Postone, dass der eliminatorische Antisemitismus auch als eine reaktionäre Form des Antikapitalismus zu verstehen ist. Er schreibt: »Die Überwindung des Kapitalismus und seiner negativen Auswirkungen wurde mit der Überwindung der Juden gleichgesetzt.«

Hiermit möchte ich meinen Vortragsteil beenden und übergebe nun das Wort an Joe, der Euch wichtige Ereignisse nach 1945 schildern wird und einiges zum sekundären und neuen und im Speziellen zu linken Antisemitismus sagen wird.

4. Antisemitismus nach 1945

„Nach Auschwitz ist es um den bekennenden Antisemitismus still geworden. Seither ist die gewöhnliche Judenfeindschaft mit dem Holocaust kontaminiert.“ (Dan Diner in „Der Sarkophag zeigt Risse“)

Nach dem Sieg über Nazideutschland gab es zumeist keine Akzeptanz von offenem Antisemitismus in Deutschland. Lediglich in extrem rechten Kreisen konnte weiterhin offene Judenfeindschaft betrieben werden.

Bei den Deutschen wurde der Holocaust allerdings zumeist verschwiegen. In Fragen der Schuld wurde verleugnet oder gebetsmühlenartig behauptet man hätte ja von nichts gewusst. Man war mit dem Wiederaufbau beschäftigt, mit der Teilung Deutschlands und man wollte wieder Normalität – da störte die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit nur.

Auch viele Holocaustüberlebende schwiegen. Das hatte unterschiedliche Gründe: um seelisch zu überleben und weiterzuleben, und weil ihre Geschichten niemand hören wollte. Auch im 1948 gegründeten Israel wurde nicht öffentlich über

den Holocaust gesprochen – man wollte das Land aufbauen und musste die eigene Existenz immer wieder militärisch verteidigen.

Das Schweigen über den Holocaust wurde erst in den 1960er Jahren gebrochen: In Israel mit dem Prozess gegen den Nazitäter Adolf Eichmann. Dieser hatte als Leiter des Reichssicherheitshauptamtes maßgeblich die Deportation, Vertreibung und Vernichtung der europäischen Juden und Jüdinnen organisiert.

In Deutschland begann die Aufarbeitung mit der 68er-Bewegung, in einem breiten Rahmen allerdings wurde erst Ende der 1970er über die Vernichtung der Juden und Jüdinnen gesprochen und zwar nachdem die US-Serie „Holocaust – Die Geschichte der Familie Weiss“ ausgestrahlt wurde.

In diesen Debatten in Deutschland konnte sich nach 1945 etwas herausbilden was wir als **sekundären Antisemitismus** bezeichnen. Diese Form des Antisemitismus zieht sich durch alle Auseinandersetzungen um den Nationalsozialismus bis heute und ist geprägt durch die Abwehr der Schuld. Der Psychoanalytiker Zvi Rex hat es einmal so formuliert:

„Die Deutschen werden den Juden Auschwitz nie verzeihen“

Was meint Zvi Rex damit? Die Juden und Jüdinnen werden wegen Auschwitz gehasst. Sie rufen immer wieder die Geschichte und damit die Schuld der Deutschen am Verbrochenen wach.

Dieser Abwehrantisemitismus ist geprägt von Forderung nach einem Schlussstrich und Normalität. Israel und amerikanischen Juden und Jüdinnen wird unterstellt, sie würden die Deutschen nicht in Ruhe lassen und zwar um an mehr Entschädigungszahlungen zu kommen. Damit wird wieder ein antisemitisches Klischee bedient, nämlich das der Raffgier.

Die Frage der Schuld wird umgekehrt und stattdessen gefragt: Warum haben sich die Juden und Jüdinnen eigentlich nicht gewehrt? Über diesen Link wird ihnen quasi eine Mitschuld untergeschoben und die eigene Täterschaft abgewehrt. Hätten die Juden sich gewehrt, wäre es gar nicht zur Vernichtung gekommen, so die Hetze der AntisemitInnen. Der Klassiker für diese Argumentation: Die Juden hätten sich wie Schafe zur Schlachtbank führen lassen.

Die europäischen Juden und Jüdinnen hatten aber nie eine Chance. In einigen Länder vergingen zwischen Besatzung und Deportation nur einige Tage. Die Deutschen verbreiteten zudem beschönigende Informationen, wohin die Reise gehen sollte, beispielsweise, dass die Juden umgesiedelt werden sollten. Und für die meisten war es unvorstellbar, dass man Menschen zur Vernichtung in Gaskammern abtransportierte.

Eine weitere Strategie des **Abwehrantisemitismus** ist, dass damit jegliches erlebtes Leid in eins gesetzt wird und dadurch Geschichtsrelativismus und Täter-Opfer-Umkehr betrieben wird. Auch die Deutschen hätten gelitten im Krieg, sei es durch Verluste, Hunger, Bombenkrieg gegen deutsche Städte – so wird argumentiert. Natürlich haben Deutsche gelitten, aber die Frage des Leids lässt die Frage der historischen Schuld verschwimmen. Da wird dann nicht mehr die Frage gestellt: wie konnten es die Deutschen zu Auschwitz kommen lassen? Oder auch die Frage nach der persönlichen Beteiligung an den Verbrechen interessiert dann nicht mehr. Das interessiert die Deutschen zumeist auch gar nicht oder endet dann beim Sprech der NPD vom Bombenholocaust.

In der extremsten Form endet die Abwehr beim Sprech der NPD vom Bombenholocaust oder mit der Leugnung desselben .

Ich möchte nun zu einer weiteren Form des Antisemitismus kommen, nämlich dem des linken.

Linker Antisemitismus? Da sollte man denken, dass gibt es ja gar nicht. Traurigerweise müssen auch wir uns unserer eigenen Geschichte stellen.

Dazu einleitend ein Zitat des des Publizisten Henryk M. Broder:

“Was früher das Weltjudentum war, das ist heute der Zionismus und seine Zentrale: Israel“

Vorweg zwei aktuelle Beispiele antisemitischer Ausfälle von links:

Während der Proteste gegen einen Naziaufmarsch welcher am 26.März 2011 in **Lübeck** stattfand verprügelten nicht nur Polizisten Antifas. Es kam zu einem weiteren Angriff durch einen linken Antisemiten der ebenfalls an der Antifademo teilnahm: Jener griff den Vorsitzenden der Jüdischen Gemeinde Pinneberg und seine Begleiterin an, entriss diesen ihre Israelfahne und prügelte damit auf beide ein.

(Blogger Reflexion 1.April 2011)

Mein nächstes Beispiel ist der jüngste Skandal der **Linkspartei**: Auf der Internetseite der Duisburger »Linken« war bis Mitte April ein antisemitisches Flugblatt verlinkt. Es zeigte unter anderem einen Davidstern der mit einem Hakenkreuz verwoben ist. Weiter wurde der Holocaust relativiert und zum Boykott israelischer Waren aufgerufen. Eigentlich würde man die UrheberInnen eher bei der NPD oder den IslamistInnen vermuten, aber für den Jugendverband der Partei bestand kein Problem dieses Pamphlet zu verlinken. Folgt man den auf dem Flugblatt angegebenen Links, so gelangt man auf islamistische Seiten, auf denen der Holocaust geleugnet und Adolf Hitlers »Mein Kampf« zum Download angeboten wird. Wie jedes Flugblatt auch hier knackige Forderungen: „Tretet der moralischen Erpressung durch den sogenannten Holocaust entgegen! Wahrheit macht Frei!“

(Jungle World nr.18, mai 2011 und der Blogger Reflexion)

Das Verhältnis der deutschen Linken zu den Juden und später auch zu Israel ist immer ein kompliziertes gewesen. So versuchten Teile der KPD bereits in den 1920er Jahren ´nationale Proletarier´ dort abzuholen wo sie stehen und da wurde denn auch gerne einmal gegen die Juden mitgehetzt.

So äußerte der **KPDler** Hermann Remmele 1923 auf einer Versammlung völkischer Gruppen:

„ Sie, die Faschisten, geben nun an, das jüdische Finanzkapital zu bekämpfen. Schön. Tun Sie das! Aber Sie dürfen eines nicht vergessen, das Industriekapital!“

(aus „...denn Angriff ist die beste Verteidigung.“ Gruppe MAGMA, 2001)

Dieser Nachhilfeunterricht für FaschistInnen zeigt sehr schön, dass Teile der deutschen kommunistischen Partei das Problem nicht in der Judenfeindschaft sahen, sondern meinten es würde den Kapitalismus nicht als Ganzes angreifen.

Von 1945 bis etwa 1967 war das Verhältnis der deutschen

Linken zu den Juden und JüdInnen auf Grund der Eindrücke der Konzentrationslager meist eher empathisch geprägt. Auch Israel wurde in seinen ersten Jahren von den meisten deutschen Linken wohlwollend betrachtet. Dazu trug auch die sozialistischen Kibbuzim-Bewegung bei.

Mit dem Sechs-Tage-Krieg 1967 erfuhr das Verhältnis der deutschen Linken zu Israel einen radikalen Umschwung. Wie war die Lage 1967 in Nahost? Ägypten, Jordanien und Syrien planten einen Angriff auf Israel, Israel reagierte jedoch mit Präventivschlag. Dieses war der dritte arabisch-israelische Krieg, bis zu dem Zeitpunkt hat kein arabisches Land Israel anerkannt und es gab auch keine Friedensverträge. Hätte Israel diesen Krieg verloren würde der Staat so heute nicht mehr bestehen. Israel aber wurde gegründet als sicherer Hafen für jeden Juden und jede Jüdin dieser Erde. Niemand sollte jemals wieder einem Antisemitismus ausgeliefert sein ohne die Möglichkeit eines Aufnahmelandes zu haben. Genau eben jenes Land hätte vielen Juden und Jüdinnen im Zweiten Weltkrieg ihr Leben retten können, denn die meisten anderen Länder waren zur Aufnahme jüdischer Flüchtlinge nicht bereit. Zudem ist Israel auch der staatliche Garant, der auch bewaffnet alles dafür tun wird, dass die Juden und Jüdinnen nicht um ihr Leben fürchten müssen. Deshalb ist der Staat Israel direkte Konsequenz und Lehre aus dem Vernichtungskrieg der deutschen Nazis.

Der **Sechs-Tage-Krieg** führte innerhalb der Linken in Fragen der Solidarität zu einem massiven Umschwung hin zur Unterstützung des palästinensischen Befreiungskampfes.

Was waren die Gründe dafür? Israel erschien durch seinen Präventivschlag als Aggressor. Zudem war die palästinensische Nationalbewegung zu jener Zeit in Teilen eher anti-imperialistisch und sozialrevolutionär geprägt. Das schaffte ein verbindendes WIR. Außerdem erschienen die PalästinenserInnen in diesem Konflikt als die Schwächeren. Und man kann vermuten, dass für viele Linke die Solidarität allen Schwächeren oder Unterdrückten gilt, egal in welchem Kontext diese es sind und egal mit welchen Mitteln, sich die Schwächeren dagegen wehren und das ist ein Problem. In vielen Ländern schlug sich die Rechte zudem auf Seiten Israels, ebenso die USA. Und da mussten Linke sich anscheinend abgrenzen. All dieser Gründe zusammen lösten reflexartig bei einem Großteil der Linken einen Sinneswandel aus und diese wandten sich zunehmend von Israel ab.

Nachvollziehbar ist die Reaktion innerhalb der Linken in Teilen schon. Dass die Situation im Gaza-Streifen und im Westjordanland für seine BewohnerInnen bis heute schlecht ist, ist unbestreitbar. Und es sind jedem Menschen gute Lebensbedingungen zu wünschen. Doch der Konflikt wird sich wahrscheinlich erst lösen lassen, wenn es auch einen palästinensischen Staat gibt.

Aber egal wie man zur israelischen Position in diesem Konflikt stehen mag: Ein jüdischer Staat muss sich für seine Existenz nicht rechtfertigen, zumindest nicht mehr als jeder andere Staat dieser Welt. Für viele Juden und Jüdinnen weltweit ist eine akute Bedrohung eben nicht nur Theorie.

Mit der 68er-Bewegung entwickelt sich **Antizionismus** zu einem Teil linker Ideologie und wird Bezugspunkt für viele Linke im Westen. Der Vorwurf des Zionismus war im Realsozialismus schon länger öffentlicher Kampfbegriff gegen Abweichler und Kosmopoliten. Im Westen kam der Antizionismus erst später an.

Der Antizionismus übt Kritik nicht an den Juden sondern an den ZionistInnen – so sagen seine VertreterInnen. Dadurch, dass die Kritik von linker Seite kam und auf den Zionisten gemünzt, war eine Kritik an Juden überhaupt erst wieder möglich.

Klassische Argumente antizionistischer Kritik seien kurz vorgestellt: Israel wird permanent als Aggressor bezeichnet, als Brückenkopf des Imperialismus in Nahost. Das Existenzrecht Israels wird angezweifelt oder bestritten. Solidarisiert wird sich mit PLO, Hamas, Hizbollah und anderen palästinensischen Gruppen.

Hinzu kommt die ständige Gleichsetzung von Juden und Israel. Bei Aktionen gegen Israel wurden in der Vergangenheit des öfteren jüdische Einrichtungen in der ganzen Welt angegriffen. Antizionistische Positionen waren oft unterfüttert mit klar antisemitischen Klischees:

So war das Bonner Palästinakomitee in den 1980ern einer „ominösen Existenz eines jüdische Kapitals“ auf der Spur und wettet gerne „gegen US-Imperialismus und Weltzionismus“.

Da wären bei dem Zitat Broders wieder angelangt:

“Was früher das Weltjudentum war, das ist heute der Zionismus und seine Zentrale: Israel“

Im Kampf gegen Israel wählten auch deutsche Linke drastische Mittel und Töne:

Am 9. November 1969 während einer Gedenkveranstaltung zu den Novemberpogromen gab es einen fehlgeschlagener Anschlag auf das jüdische Gemeindehaus in Berlin. Durchgeführt wurde diese Aktion nicht von Nazis sondern von den linken **Tupamaros West-Berlin**. In dem Bekennerschreiben mit dem Titel ‚Schalom und Napalm‘ heißt es:

„Aus den vom Faschismus vertriebenen Juden sind selbst Faschisten geworden, die ... das palästinensische Volk ausradieren wollen.“

Neben dem Anschlag übernehmen die Tupamaros auch die Verantwortung für die gleichzeitige Schändung von Gedenkstätten.

Linker Antisemitismus zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte. Dazu noch ein paar Beispiele in chronologischer Reihenfolge:

::: 1976 entführten die deutsche Guerilla Gruppe Bewegung 2. Juni gemeinsam mit der Volksfront zur Befreiung Palästinas ein französisches Passagierflugzeug nach **Entebbe** in Uganda. Ein Mitglied der deutschen Guerilla selektiert jüdische und nicht-jüdische Passagiere.

::: Während des **1. Libanonkrieges 1982** gab es massive Ausfälle der Linken: Der israelischen Armee wurde „Völkermord“ an den Palästinensern unterstellt, die taz schrieb: die Palästinenser seien die „neuen Juden“, Israelis gleich Nazis und kreierten den Begriff des „umgekehrten Holocaust“. Weiter unterstellte die linke Tageszeitung Israel die „Endlösung der Palästinenserfrage“.

Schweizer Sozialdemokraten bezeichneten Beirut als Konzentrationslager, setzten Sharon mit Eichmann gleich, redeten vom „internationalen Judentum“ und „zionistischem Imperialismus“. Schlussendlich forderte der Schweizer „Grüne

Kalender“ ganz offen: „Kauft nicht beim Juden!“

:::2003 der **Tanz ums goldene Kalb** bei den Protesten gegen das Treffen des Welt Wirtschafts Forums in Davos. Dort tanzten AktivistInnen um ein selbstgebasteltes goldenes Kalb. Dabei trugen sie Masken von Repräsentanten des Kapitalismus, u.a eine des damaligen US-Verteidigungsministers, besonders pikant: Zu der Maske kam ein gelber Sheriff-Stern, aus der Entfernung erinnerte jener Stern eher an den Judensterne. Der Tanz ein Bild aus der Bibel, wo die Juden um das goldene Kalb tanzten, welches als Götze angebetet wurde. Der Tanz ist ein Sinnbild für die Anbetung von Reichtum.

::: 2006 beschimpften TeilnehmerInnen einer **Demonstration gegen den zweiten Libanonkrieg** in Bremen Mitglieder der Jüdischen Gemeinde, mindestens ein jüdischer Jugendlicher wurde auf Grund einer Kette mit einem Davidstern körperlich angegangen. Für deutsche Linke die an den Demos teilnahmen, schien dies kein größeres Problem zu sein.

Wie eben schon ausgeführt war es erst mit und von der 68er-Bewegung möglich die Juden und Israel zu kritisieren. Die Linken konnten Kritik überhaupt öffentlich üben, weil sie sich nicht mit dem Makel des Nationalsozialismus befleckt sahen und nicht der TäterInnen-Generation entstammten. Dass sie damit ihren Eltern und deren Erinnerungs- und Schuldabwehr entgegen kamen, entging ihnen allerdings.

Im Grunde waren es die Linken die mit dem Tabu des Antisemitismus gebrochen haben.

Ich will hier nicht die gesamte Linke als antisemitisch bezeichnen. Das war sie nie als Ganzes und ist es auch heute nicht. Trotzdem können Linke antisemitisch agieren und das obwohl sie in der Ideologie erst einmal gegen Antisemitismus sind bzw sich selbst nie als JudenhasserInnen sehen würden.

Oft wird eher unbewusst auf antisemitische Bilder, Aussagen zurückgegriffen. Stereotype welche immer wieder auch in linken Zusammenhängen auftauchen sind z.B. das Bild des `dicken´ Kapitalist oder dass des krakenhaften Kapitals welches die Welt umschlingt. Eben jene Bilder fand man im nationalsozialistischen `Stürmer´. Hinzu kommen immer wieder Schwachpunkte in der linken Theorie. Verkürzte Analysen bieten immer wieder offenene Flanken zum Antisemitismus.

In den frühen 90ern begann in der Linken eine bis heute andauernde **Debatte um das Verhältnis zu Israel**. Auch der eigene und weltweite Antisemitismus kommt auf den Prüfstand, ebenso die Frage wie stehen wir zur Nation und den nationalen Befreiungsbewegungen.

In größerem Maße war die Debatte entbrannt an der deutschen Wiedervereinigung und an der Frage um Waffenlieferungen an Israel während des zweiten Golfkriegs 1991. Der Irak griff Israel mit Raketen an. Israel war wirklich in Angst, weil bekannt war, dass der Irak über chemische Waffen verfügte. Die Friedensbewegung schaffte es nicht aus der `Kein Blut für Öl´-Argumentation herauszukommen und begriff die bedrohliche Situation für Israel nicht.

Prägend auch die Debatte um das Goldhagen -Buch `Hitlers willige Vollstrecker´. Die Hauptthese `No Germans, no Holocaust´ führte zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Nazideutschland als Nation der TäterInnen.

Aus diesen Debatten entstand das was sich heute antinationale und antideutsche Linke nennt. Eben jene Linken for-

cierten immer wieder die Auseinandersetzungen, nicht immer sehr nett, aber leider oft nötig: Mittlerweile ist ein Großteil der Linken gegenüber Antisemitismus sensibler geworden und subsumiert ihn nicht einfach nur unter Rassismus. Warum Antisemitismus keine Unterform des Rassismus ist, wie von vielen Linken behauptet wird, darauf können wir – wenn Bedarf besteht - noch später in der Diskussion eingehen.

Etwa seit dem neuen Jahrtausend kam das Phänomen **Neuer Antisemitismus** auf. Hier hat nun Israel das Bild des Juden ersetzt, Israel mutiert quasi selbst zum Gesamtjuden. Hierzu ein Zitat des Antisemitismusforscher Robert S. Wistrich zu sagen :

„Ob die Angriffe von der extremen Linken oder der extremen Rechten, ob sie von Liberalen oder Fundamentalisten kommen, der Fokus ist jetzt vor allem der kollektive Jude, verkörpert im Staat Israel.“

Mit der UN-Antirassismus-Konferenz 2001 in Durban, dem 11. September und der zweiten Intifada 2002 schaffte es der Israelhass bis weit ins bürgerlich Lager hinein. Das Zionismus Rassismus sei und die Mauer ein Symbol der Apartheid behaupteten nun nicht mehr nur Linke und IslamistInnen. Positionen wie diese findet man mittlerweile in der FR und der Süddeutschen Zeitung. In Bezug auf Israel sind extreme Positionen nicht mehr wirklich verpönt und man muss schon genau hinsehen um die Herkunft bestimmter Texte oder Flugblätter zu erkennen. Eine Forderung wie `Gegen Israels Vernichtungskrieg´ ist nicht per se eindeutig zuzuordnen: Sie könnte von Linken stammen, aber auch IslamistInnen oder gar deutschen Nazis.

Zentral in der Debatte ist immer der Nahostkonflikt einerseits, andererseits die Frage nach legitimer Kritik an der Politik Israels. Viele IsraelkritikerInnen behaupten ihre Argumente würden stets als Antisemitismus diffamiert. Aber was ist nun an dieser Behauptung dran? Kann Israelkritik antisemitisch sein? Ist sie es zwangsläufig?

Mit diesen Fragen befasst sich die Antifazzeitung Enough is enough und stellt folgendes fest:

„...Wer Juden bzw. den Staat Israel mit einem anderen Maßstab als Nichtjuden bzw. andere Staaten, wer das Existenzrecht des Staates Israel in Frage stellt oder gar negiert, wer Zionismus mit Rassismus gleichsetzt, wer Vergleiche zieht zwischen dem Völkermord an den Juden und dem Vorgehen des israelischen Militärs, der übt keine Kritik aus, sondern ist antisemitisch, auch dann wenn er sich als Antizionist deklariert. Was auffällt, ist dass mancher „Antizionist“ sich nicht scheut in die Mottenkiste alter antisemitischer Stereotype zu greifen...“ (aus enough is enough 23/2005)

Für uns ist eine Kritik an der israelischen Regierung ist nicht unbedingt antisemitisch, oft wird sie aber als Ventil für AntisemitInnen genutzt um ihre Vorbehalte gegen Juden zu äußern. Die Frage ist doch wer wird kritisiert? Die Regierung? Die Israelis? Israel? Juden in aller Welt stellvertretend für Israel? Wenn ich deutsche Juden für die Taten des israelischen Militärs verantwortlich mache hat das mit fundierter Kritik nichts zu tun.

Eine Kritik an Israel ist ebenso nicht zulässig, wenn Israelis und den Juden genetische und biologische Attribute zugeschrieben werden oder Verschwörungstheorien ins Spiel kommen.

In der Antisemitismusforschung gibt es die vier »D« um herauszufinden ob eine Kritik antisemitisch ist: Doppelstandard, Delegitimierung, Derealisierung und Dehumanisierung. Ist einer dieser Punkte gegeben kann von antisemitischer Kritik ausgegangen werden.

5. Zusammenfassung

Antisemitismus versteht man nur, wenn man sowohl die spezifischen Form des Denkens als auch dessen spezifische Inhalte erkennt.

Mit der Form des Denkens meine ich die wahnhaften Züge antisemitischen Denkens, die ihm nicht allein eigen sind, in denen es aber besonders ausgeprägt ist: charakteristisch sind Ausfall von selbstkritischer Reflektion auf die eigenen und gesellschaftlichen Bilder vom Juden und von gemachten Erfahrungen mit ihnen, d.h. es fehlt der prüfender Abgleich mit der Realität. Antisemiten projizieren alle möglichen schlechten Eigenschaften von sich selber, der Moderne und des Kapitalismus auf Juden und hassen sie dafür. So werden die Juden als die Anderen imaginiert, welche das Eigen bedrohen – ihnen wird in biologisierender Art das Schlechte als Wesensmerkmal zugeschrieben. Im Extremfall – dem Nationalsozialismus – führte das dazu, dass sechs Millionen Juden und Jüdinnen mit Gas, durch Erschiessen und Arbeit vernichtet wurden.

Rationalisiert wurde die Vernichtung der Vernichtung wegen im Dritten Reichen und wird auch antisemitisches Denken

heute durch bestimmte Inhalte, also mittels spezifischer Stereotype und Gerüchte, beispielsweise dass die Juden geldgierig, machthungrig und arbeitsscheu seien.

Ein Erklärungsansatz für Antisemitismus ist, ihn als reaktionäre Form von Antikapitalismus zu verstehen, wo die Juden mit dem Geld und dem Abstrakten als solchem gleichgesetzt werden. Zudem ist Antisemitismus nicht nur ein deutsches, sondern ein globales Phänomen, das sich schlimmstenfalls in Vernichtungswünschen und –handlungen gegen die Juden bzw. die Israelis ausdrückt. Verkürzte Gesellschaftsanalysen und reaktionäre Kapitalismuskritik sind bei Rechten, in der Mitte der Gesellschaft und leider auch bei vielen Linken zu finden. Das sich darin ausdrückende strukturell antisemitische Denken gilt es in unseren Augen konsequent zu kritisieren und bei sich selbst immer wieder zu überprüfen, ob das eigentlich stimmt, was man sich da so über die gesellschaftlichen Verhältnisse im Kapitalismus denkt.

Damit beende ich unseren Vortrag und bedanke mich für Eure Aufmerksamkeit.

Dieser Vortrag wurde gehalten von zwei VertreterInnen der Gruppe associazione delle talpe im Rahmen der Hamburger Intros-Reihe.

Die Veranstaltung organisierten [a2] und Kritikmaximierung Hamburg.

Empfohlene Literatur und Weblinks zur Vertiefung der Thematik:

Literatur:

Antisemitismus / Sekundärer Antisemitismus:

- +Wolfgang Benz: **“Was ist Antisemitismus?”** BPB Schriftenreihe (Bd. 455)
- +Diskus, Frankfurter StudentInnenzeitschrift: **“immer wieder noch nicht nie wieder“** (Ausgabe nr.2/02)
- +Hg. Conne Island: **„interventionen“**- Broschüre zur Kritik des Antisemitismus und Rassismus
- +Claussen, Detlev (1987): **Vom Judenhass zum Antisemitismus**. Materialien einer verlängerten Geschichte. Darmstadt
- +Claussen, Detlev (1987): **Grenzen der Aufklärung**. (Frankfurt am Main. 2005)
- +Kettner, Fabian. (2001): **Antisemitismus und bürgerliche Gesellschaft**. --> unter: <http://antisemitismus.net/theorie/kettner.htm>
- +Postone, Moishe (1982). **Nationalsozialismus und Antisemitismus**. --> unter: <http://antisemitismus.net/theorie/postone.html>
- +Adorno, Theodor W. (1951): **Minima Moralia, Reflexionen aus dem beschädigten Leben**. (Frankfurt am Main. 2001)
- +Horkheimer, Max & Adorno, Theodor, W. (1947): **Elemente des Antisemitismus**. In: Ders. **Dialektik der Aufklärung**. Philosophische Fragmente. Frankfurt am Main 1988, S.
- +Heinrich, Michael (2004): **Exkurs zum Antisemitismus**. In: Ders. **Kritik der politischen Ökonomie**. Eine Einführung. Stuttgart. S.186-12
- +Tobias Jaecker: **Antisemitische Verschwörungstheorien nach dem 11.September** (LIT-Verlag)
- +Jungle World Nr. 39/08, Thema: **“Täter, du Opfer. Geschichtsrevisionismus in Europa“**

Antisemitismus von links:

- +Martin Kloke: **Vereint gegen Israel** (aus Tribüne nr.186, 2/2008)
- +Andrei S. Markovits: **Amerika, dich hasst sich`s besser** [Kapitel 4], Konkret-Verlag
- +Lars Quadfasel: **Für das Gute, gegen die Juden** (aus: Israel in deutschen Wohnzimmern, Hrsg. Initiative Antisemitismuskritik, ibidem-Verlag)

Neuer Antisemitismus:

- +Andrei S. Markovits: **Amerika, dich hasst sich`s besser** [Kapitel 4], Konkret-Verlag
- + Doron Rabinovici, Ulrich Speck, Natan Sznaider: **Neuer Antisemitismus?: Eine globale Debatte** (suhrkamp 2004)
- +Frank Oliver Sobich: **Wallstreet Westbank Weltverschwörung** (aus: Israel in deutschen Wohnzimmern, Hrsg. Initiative Antisemitismuskritik, ibidem-Verlag)
- +Dan Diner: **„Der Sarkophag zeigt Risse“** (aus: Hanno Loewy ,Hg., «Gerüchte über die Juden. Antisemitismus, Philosemitismus und aktuelle Verschwörungstheorien»)

Islamistischer Antisemitismus:

- +Phase2: **Mission Islamismus** (Nr.15, März 2005)
- +Jochen Müller:
 - Ventil und Kitt** (aus dem Buch: Israel in deutschen Wohnzimmern)
 - Ein Schandmal auf der Stirn der Araber** (aus der KP-Broschüre: Islamismus, zum download unter: <http://www.megaupload.com/de/?d=RS0C4NFV>)
- +Dunja Larise & Thomas Schmidinger: **Komm und töte ihn** (aus Jungle World Nr.37, 11.September 2008: Dossier)

Rechter Antisemitismus:

- +Broschüre von TOP Berlin: Nationaler Sozialismus - **“Antikapitalismus” von völkischen Freaks** (download unter: www.neukoelln.antifa.net/files/Antikapitalismus_von_voelkischen_Freaks.pdf)
- + Anton Maegerle : **Israel. Hassobjekt der extremen Rechten** (aus Tribüne 186, 2/2008)

Antiamerikanismus:

- +Flugblatt **„Antiamerikanismus ist kein Antikapitalismus“** vom Antifaschistischen Frauenblock Leipzig AFBL (2005)
- + Fabian Kettner: **Elemente des Antiamerikanismus** (zu finden auf der Homepage der Roten Ruhr Uni)

LINKS:

- Umfassendes Internetportal zu Holocaust und Drittes Reich: www.shoa.de
- United States Holocaust Memorial Museum: <http://www.ushmm.org/> (auf englisch)
- Hagalil Netzprojekt gegen Antisemitismus, Rassismus und Rechtsradikalismus: <http://www.hagalil.com/>
- Antisemitismus-Net: <http://www.antisemitismus.net/>